



Kooperativen und Cluster

Wie eine Frauengruppe Viehhaltung und Milchindustrie in Nordafghanistan modernisieren will

Unkoordinierter Schlüsselsektor

Warum Weizenbauer*innen verfrüht säen oder zu spät ernten und so die noch junge Zunft der Bäckerinnen herausfordern

Gesellschaftliche Barrieren überwinden

Wie erfolgreiche Unternehmerinnen jungen Kolleginnen beim Umgang mit kulturellen Spannungsfeldern zur Seite stehen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



jedes Jahr kommen 500.000 junge Afghaninnen und Afghanen auf den Arbeitsmarkt, die sich ein zukünftiges Leben frei von Armut und Konflikt sichern wollen. Diese jungen Menschen suchen nach Ausbildungsmöglichkeiten und Perspektiven. Die Bundesregierung unterstützt den von der afghanischen Regierung eingeschlagenen Reformkurs im Rahmen ihres zivilen Engagements. Das „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ) und das afghanische Finanzministerium vereinbarten daher, die Instandhaltung aller getätigten Projektmaßnahmen langfristig sicherzustellen und der Beschäftigung junger Frauen und Männer in städtischen und ländlichen Gebieten, insbesondere im Agrarsektor, besondere Priorität einzuräumen. Das gilt nicht nur für breit angelegte Infrastrukturprojekte in den Bereichen Wasser- und Straßenbau sowie Energie, sondern auch für Projekte wie das Programm „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigungsförderung“ (SEDEP). SEDEP hat sich die Förderung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten zum Ziel gesetzt. Dazu werden kleinbäuerliche Betriebe, die bisher Subsistenzwirtschaft betrieben, in die Nahrungsmittelproduktion eingebunden und Kleinunternehmer*innen bei der Produktvermarktung unterstützt.

Die folgende Broschüre gibt einen Einblick in sechs Jahre Projektarbeit und zeigt Ihnen, was bisher erreicht wurde.

Helmut Fischer
BMZ, Referatsleiter für Zentralasien, Afghanistan und Pakistan



© T. Pritzi

Die „Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) implementiert SEDEP im Auftrag des BMZ seit 2014 in sechs Provinzen Nordafghanistans. Neben der Förderung von landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten bemüht sich SEDEP, Bewässerungskanäle, Mühlen oder auch Vorratslager zu rehabilitieren. Dafür verantwortlich sind die Ingenieure der GIZ, die so ihren Teil zu mehr Ernährungssicherheit im Lande beitragen. Lesen Sie in der Titelstory, wie SEDEP mehr Werte schöpft, die zu einem Zuwachs an Arbeitsplätzen vor allem für junge Afghaninnen und Afghanen führen. Lernen Sie weiterhin Geschäftsmodelle und Methoden kennen, die Frauen zu mehr Einkommen und der Bevölkerung zu zusätzlichen und besseren Produkten verhelfen. Auf diese Weise hat sich deren Lebensalltag ein wenig verbessert und entspannt. Angespant dagegen bleibt das Thema „Gerechtigkeit der Geschlechter“. Afghanistans Frauen kämpfen täglich mit Problemen: Aus Tradition bewegen sich viele etwa in der Öffentlichkeit nur in männlicher Begleitung und Gespräche mit Männern, die nicht zur Familie gehören, sind untersagt. Können Frauen so erfolgreiche Unternehmerinnen werden? Wie SEDEP es gelang, ihnen Zugang zu neuen Ressourcen zu öffnen – auch dazu gibt Ihnen dieses Magazin interessante Einsichten.

Eine inspirierende Lektüre wünscht,

Robert Glaß
GIZ-Projektverantwortlicher

06

MEHR WERTE SCHÖPFEN

Fünf landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten beflügeln Einkommen und Beschäftigung



32

INFRASTRUKTUR SCHAFFEN – UNTERNEHMERISCHE HINDERNISSE BESEITIGEN Über Wegzoll, Traditionen und Wassersysteme

36

FACTS & FIGURES Resultate und Erfolge bezüglich Beschäftigung, Infrastruktur und Politdialog

18

KOOPERATIVEN UND CLUSTER

Eine Frauengruppe modernisiert Nordafghanistans Milchindustrie

22

AUF DEM WEG ZUR KUNDENORIENTIERUNG

Wie aus Karotten, Gurken oder Kirschen marktfähige Produkte werden

24

HEIMISCHE PRODUKTE ERSETZEN IMPORTE

Solarenergie beendet den Wettbewerbsnachteil in der Brüterei und Aufzucht von Küken

27

WIRTSCHAFTLICHES POTENZIAL NUTZEN

Standardisierte Nussverarbeitung sorgt für Einkommen auf Gemeindeebene

30

UNKOORDINierter SCHLÜSSELSEKTOR

Warum Weizenbäuer*innen zu spät ernten und warum das für Bäckerinnen ein Problem sein kann

34

GESELLSCHAFTLICHE BARRIEREN ÜBERWINDEN

Wenn erfolgreiche Unternehmerinnen mit ihren jungen Kolleginnen Probleme meistern

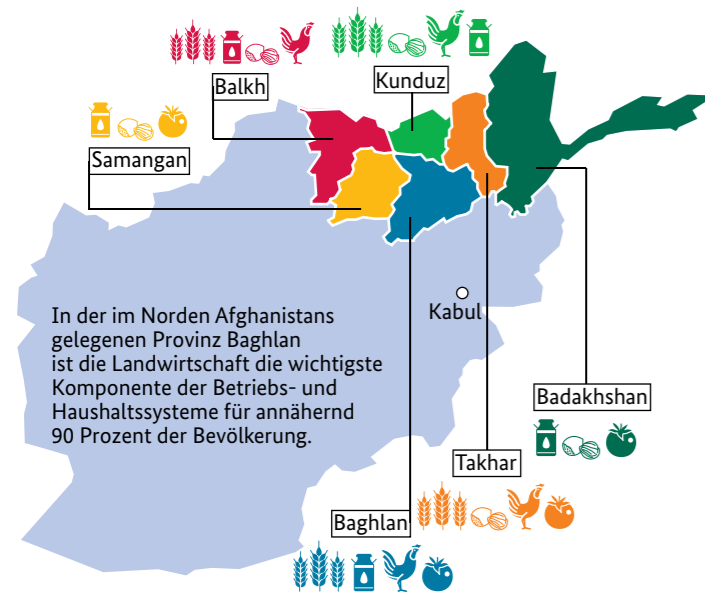
80 Prozent der Afghanen arbeiten in der Landwirtschaft und erwirtschaften dabei knapp ein Drittel des Bruttosozialprodukts des Landes.



© istockphoto/christophe_cerisier

Mehr Werte schöpfen

Seit 2014 optimiert das Projekt SEDEP fünf landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten im Norden Afghanistans. Kleinstbetriebe sollen für mehr Einkommen und Beschäftigung sorgen.



Rückblick ins Jahr 2014: Im Rahmen der Weiterentwicklung der Intervention im Bereich nachhaltige Wirtschaftsförderung implementiert die „Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) im Auftrag des „Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“

(BMZ) ein neues Programm in den nordöstlichen Provinzen Afghanistans. Eine Analyse hatte sich mit der Nachfrage nach Agrarprodukten und dem notwendigen Marktzugang beschäftigt. Neben der Regierung waren Unternehmer*innen und Verbände eingebunden, um Methoden der Produktion, Transportwege, Logistik oder Vertriebskanäle und ihre Auswirkungen auf die Ertragsfähigkeit unter die Lupe zu nehmen.

Die gemeinsame Fragestellung lautete: Wie kann der Agrarsektor zur Triebfeder für Wachstum und Beschäftigung werden? Bekannt war, dass die Landwirtschaft für die Volkswirtschaft traditionell eine Schlüsselrolle spielt – 85 Prozent der Bevölkerung arbeiten hier. Die Analyse bestätigte dies: Auch im Nordosten verdient mehr als die Hälfte der Afghanen ihr tägliches Brot in Kleinunternehmen. Sie betreiben als Kleinbäuer*innen Subsistenzwirtschaft, produzieren die für den Eigenbedarf benötigten Güter selbst und vermarkten einen kleinen Überschuss.

Dabei ist wenig erstaunlich, dass ihre Produktivität und Wertschöpfung begrenzt sind: Sei es wegen der geringen Größe der bewirtschafteten Flächen, des schlechten Zugangs zu Finanz- und Agrardienstleistungen oder Märkten für den Export. Nichtsdestotrotz stellt der Sektor mehr als zwei Drittel aller Arbeitsplätze für Frauen bereit. Darüber hinaus bietet er jungen Männern eine Vielzahl von Betätigungsfeldern und hat überdies das Potenzial, 20 Prozent der Agrarimporte zu ersetzen.

Alle Icons: © Noun Project



Kleine Herden, wenig Ertrag – im harten Klima von Afghanistans Norden unterstützt SEDEP den Aufbau von Milchwertungsketten.

© T. Pritzl

WENIGER IMPORTE – MEHR EXPORTE Noch verharren Umsätze und Erträge der Betriebe sowie Beschäftigung auf niedrigem Niveau. Um fit für den Wettbewerb zu werden, müssen die bäuerlichen Kleinbetriebe vor allem geeignete Methoden zum Anbau kennen. Außerdem war die Frage zu lösen, wie Produktivität bzw. Einkommen gesteigert und die Abhängigkeit von Importen aus dem Ausland wie z.B. aus Pakistan zurückgefahren werden kann. Unterdessen sind die Ingenieure der „Kreditanstalt für Wiederaufbau“ (KfW) an einer anderen Front aktiv: Sie binden die Provinzen im Norden in die Straßeninfrastruktur Afghanistans ein. Schon 2010 war der Startschuss zum Ausbau der Nationalstraße von Khulm nach Kunduz gefallen: Sie führt durch die Provinzen Balkh bzw. Kunduz und soll die beiden wirtschaftlichen Zentren Mazar-e-Sharif und Kunduz direkt miteinander verbinden – für den lokalen Warenverkehr ein Wettbewerbsvorteil. Das Großprojekt halbiert die Fahrtstrecke auf rund 110 Kilometer – Einsparungen an Treibstoff- und CO₂-Emissionen und niedrigere Transportkosten sind die Folgen. Dies ist nicht nur für den

Transport von Gütern und Passagieren zwischen den Provinzen von Bedeutung, sondern auch für den Transitverkehr nach Tadschikistan und Usbekistan. Mit anderen Worten: Die Region wächst durch die Verkehrsachse wirtschaftlich zusammen.

ARMUT MINDERN – ERNÄHRUNG SICHERN Aus der Analyse ließ sich mittlerweile eine These ableiten: Wenn die Kapazitäten der Kleinbetriebe gestärkt werden, wird dies zu konkurrenzfähigen Produkten führen, die den Umsatz steigern und Investitionen nach sich ziehen. So können wiederum lokaler Arbeitsmarkt und Löhne wachsen und der Druck, in die Stadt oder ins Ausland zu migrieren, kann gemindert werden. In der Praxis wurde hier der Ansatz gewählt, landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten zu stärken. Sie haben das höchste Potenzial, Armut zu mindern, Ernährung zu sichern und zur Friedenskonsolidierung beizutragen. Schritt für Schritt entwickelten sich Erkenntnisse und Thesen von einem Konzept zu einem Programm. Sein Name: „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Beschäf- →



SEDEP – drei Handlungsfelder

Kernaktivität ist die Stärkung landwirtschaftlicher **Wertschöpfungsketten (1)**. Sie sollen Arbeit und Einkommen schaffen, Armut mindern, Ernährung sichern und zur Friedenskonsolidierung beitragen.

Ingenieure der GIZ flankieren dies durch den Wiederaufbau landwirtschaftlicher **Infrastruktur (2)**, darunter Wege, Brücken, Kanäle oder Lager.

Komplett wird das Programm durch **Öffentlich-Private Dialoge (ÖPD) (3)**.

Die GIZ bittet Regierung und Privatsektor regelmäßig an den runden Tisch, um unternehmerische Rahmenbedingungen zu verbessern.

→ tigungsförderung“ – aus dem Englischen kurz SEDEP. Das Ziel: KKMUs in fünf Wertschöpfungsketten in Produktion, Verarbeitung und Marktanbindung zu optimieren, sodass sie Waren in Quantität und Qualität liefern, die der Markt fordert. Importe sollen ersetzt, Exportmärkte erschlossen werden. Funktionierende Wertschöpfungsketten bieten zudem Frauen und Jugendlichen Arbeitsplätze und damit wirtschaftliche Perspektiven, die wiederum soziale Fortschritte vorantreiben können. Derartige Fortschritte sind wichtig in einem Land, das zu den ärmsten der Welt gehört.

DISKRIMINIERUNG BESEITIGEN Aufgrund sozialer Barrieren ist der Zugang marginalisierter Gruppen, darunter Frauen, Jugendliche, Rückkehrer*innen und Binnengeflüchtete, zu Ressourcen wie Land, Wissen oder Kapital begrenzt. Um dies zu ändern, aber vor allem um die Wirkung von SEDEP zu garantieren, wurden zwei weitere Handlungsfelder ins Programm aufgenommen. Neben den Wertschöpfungsketten kümmert sich das Programm um den Wiederaufbau landwirtschaftlicher Infrastruktur wie z.B. Lagerräume und Bewässerungssysteme, die durch Fluten oder Erdbeben beschädigt oder zerstört wurden. Um Rahmenbedingungen für Unternehmer*innen zu verbessern, werden zudem Regierungsvertreter*innen und private Unternehmer*innen zu Öffentlich-Privaten Dialogen an den runden Tisch gebeten. Die GIZ setzt das SEDEP-Vorhaben gemeinsam mit der „GFA Consulting Group“ vor Ort um. Partner sind neben dem Privatsektor das „Ministerium für Handel und Industrie“ (MoIC), das „Ministerium für ländlichen Wiederaufbau und Entwicklung“ (MRRD) sowie das „Ministerium für Landwirtschaft, Bewässerung und Viehzucht“ (MAIL).

ÖFFENTLICHER UND PRIVATER SEKTOR KOOPERIEREN

Die Ministeriumsvertreter*innen in den Provinzen Balkh, Samangan und Baghlan sowie Kunduz, Takhar und Badakhshan wurden mit der operativen Unterstützung vor Ort betraut. Für die Wertschöpfungsketten hatte die Analyse Milchprodukte, Geflügel, Gemüse und Weizen als Grundnahrungsmittel für den heimischen →



Auch die Produktion von Gewürzgurken bedarf spezifischen Wissens. Neben den Kosten für die Rohmaterialien Gurke, Karotte oder Zwiebel fallen auch solche für Energie, Löhne, Verpackungsmaterial und Marketing an.

→ Markt priorisiert – und darüber hinaus Mandeln für den Export. „Weizenanbau und Geflügelzucht für den heimischen Markt wirken sich direkt auf die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln aus“, meint GFA-Teamleiter Frank Millsopp. Produkte für den Export böten zwar mehr ökonomisches Potenzial, seien aber durch Anforderungen an Quantität und Qualität sowie durch Preisschwankungen auch Risiken unterworfen.

NATIONALE UND INTERNATIONALE MÄRKTE BEDIENEN

Um die jeweiligen Kontexte besser zu verstehen, wurde jede Kette zerlegt und relevante Akteur*innen wie Inputlieferant*innen, Produzent*innen, Verarbeiter*innen und Händler*innen identifiziert. So wurden die Rolle und der Beitrag Einzelner in Sachen Produktion, Verarbeitung oder Handel erkennbar. „In fünf Ketten gleichzeitig aktiv zu sein, ist eine Herausforderung, öffnet aber Raum für ungewöhnliche Ansätze“, erinnert sich Sayed Azim, einer der Regional-Koordinatoren.

*« Unsere Business Training Units bieten Erzeuger*innen, Dienstleister*innen und verarbeitenden Betrieben individuelle Kompetenzpakete je nach ihren Bedürfnissen. »*

Einer dieser Ansätze ist, mit marktfähigen Erzeuger*innen zu kooperieren, die über ein Mindestmaß an Ressourcen wie Land, Kapital und Arbeitskraft verfügen. „Wir helfen nicht vordergründig bei der Existenzgründung, sondern identifizieren etablierte Betriebe oder Verbände, um diese weiterzuentwickeln“, erklärt Azim weiter. Hierbei blieb die Frage, wie die Produktivität möglichst schnell

gesteigert und Beschäftigung über alle Funktionen der Wertschöpfung hinweg zu schaffen sei. Hierzu haben die Projektmitarbeiter*innen Ideen gesammelt, um die in der Analyse identifizierten Engpässe anzugehen. „Business Training Units“ sind eine solche. Ihre Aufgabe: Kursangebote zur Qualifikation der Kettenakteure zu designen, die sich mittelfristig zu autarken Geschäftsmodellen entwickeln lassen.

TRAININGSMODULE NACH SAISON UND ANBAUZYKLEN

„Erst die Kombination aus technischen und unternehmerischen Fähigkeiten des Teams lieferte den Input für die Kettenverbesserung“, betont der Bürochef der GFA, Tahiri Najmuddin. Reichten die nicht aus, werde die Expertise nationaler wie internationaler Spezialisten zurate gezogen. Regelfall sei aber, dass SEDEP-Trainer*innen das Wissen vermitteln, das zum Funktionieren der Wertschöpfungsketten zwingend erforderlich ist. In der ersten Phase wurden spezielle Trainingsmodule konzipiert. Sie orientieren sich an Saison und Anbauzyklen und wurden bislang zur Schulung von 23 000 Akteur*innen genutzt. So erfahren Hühnerzüchter*innen im Januar mehr über Stallhygiene und die beste Temperatur für das Brüten. Milchbäuer*innen werden geschult, neugeborene Kälber zu behandeln oder Kühe zum richtigen Zeitpunkt zu impfen.

Themen für Gemüsebauer*innen drehen sich im März rund um die Fruchtfolge, die Feuchtigkeitskontrolle in Treibhäusern oder neue Sorten, die auch in den Nebensaisons gute Erträge liefern. Auch Weizenbauer*innen werden über die Vorteile neuer Getreidesorten informiert und darüber, welche Methoden sich im späteren Frühjahr bei Pilz- oder Insektenbefall zur Abhilfe anbieten.

Düngung und Umgang mit Pflanzenkrankheiten sind im Frühsommer oberste Priorität für die Besitzer*innen von Obstgärten. Nur so können sie Mandeln oder Pistazien in guter Qualität zwischen Juli und September ernten. Komplettiert wird das Programm durch Hinweise von Dienstleister*innen zur Veredelung von Obst- und Nussgehölzern im Herbst und der korrekten Lagerung der Ernte über den Winter.



Das Handlungsfeld zwei flankiert Aktivitäten in den Wertschöpfungsketten durch gezielte Investitionen zur Verbesserung der Infrastruktur: Bislang wurden 60 Projekte ausgeführt, darunter Kanäle, Brücken und Mühlen.

MEHR WISSEN – HÖHERES EINKOMMEN „Der Wissenstransfer führt zu höheren Erträgen und Verdiensten“, so Thomas Steinsberger, der zweite Regional-Koordinator der GFA. Aktuell sind bei den Erzeuger*innen 7441 Vollzeitbeschäftigte tätig, davon ist mehr als jede Dritte eine Frau. Jeder Betrieb erwirtschaftet im Jahr durchschnittlich 138 000 Afghani (1528 EUR). „Das hat Vertrauen geschaffen. Mund-zu-Mund-Verbreitung machte die Erfolge in den Provinzen bekannt, weckte Interesse und ebnete den Weg für weitere Aktivitäten“, so Steinsberger.

Wie aus Trainingsmodulen Agrardienstleistungen wurden, dazu bieten die Geflügel-, Milch- und Nusswertschöpfungsketten geeignetes Anschauungsmaterial. Die Wertschöpfungsketten teilen ein Problem: Die Produktion ist anfällig für Bakterien, Viren oder Parasiten – werden diese nicht frühzeitig erkannt, können Epidemien ganze Betriebe um die Existenz bringen. Innovative Unternehmer*innen machten daraus ihre Einkommensquelle. Sie bieten Landwirt*innen und Obstgartenbesitzer*innen Dienste zur Prävention, Erkennung und Bekämpfung von Krank-

heiten oder Insektenbefall an. Außerdem beschneiden sie Obstgehölze so, dass diese gesund und ertragreich bleiben – aus ehemaligen Trainingsteilnehmer*innen wurden Serviceanbieter*innen.

VON TRAININGS- ZU GESCHÄFTSMODELLEN Der Fall einer Paraveterinärin, die zuvor bei der „Internationalen Arbeitsorganisation“ (ILO) gearbeitet hat, ist ebenfalls ein gutes Beispiel. Sie warf auf der Suche nach einem neuen Job die Frage auf, ob Trainings nur Männern zugänglich seien. Sie wusste von unbeschäftigten Paraveterinärinnen in den Provinzen, die Interesse an einer Mitarbeit hätten. „Die wollte ich kennenlernen“, merkt Veterinärmediziner Hermann Vis an. Umgehend habe sich die Tierärztin mit 15 Frauen im Büro zurückgemeldet.

Heute sind sie als Paraveterinärinnen beim Ministerium registriert und bieten ihren Service an. Auch im Bereich Finanzen wurden neue Wege beschritten: Wie die Paraveterinärinnen lässt sich die Mehrzahl der Inputlieferant*innen von den Erzeuger*innen nämlich erst nach der Ernte bezahlen. So können sie bargeldfreie →

Qualität sichern – Nahrungsmittelverluste reduzieren

INTERVIEW Indien ist für Afghanistan das wichtigste Exportland für Trauben oder getrocknete Früchte genauso wie für Mandeln. Die Exportanforderungen verlangen, dass Verarbeitung, Transport und Lagerung die notwendige Qualität der Produkte am Verkaufsort garantieren. Dazu **Dr. R. K. Sharma** im Gespräch.



© T. Pritzi

Im Kühlraum passen Kartoffeln und Zwiebeln nicht zusammen, Kürbisse und Melonen schon.

Dr. Sharma, sobald sie geerntet sind, beginnen Frischwaren zu faulen. Wie beeinflusst Kälte den Prozess?

Die Produkte bleiben nach der Ernte „lebendig“, ihre Atmung setzt sich bis zum Verfall fort. Niedrige Temperaturen verlangsamen dies, verlängern die Haltbarkeit. Dies ist ein Faktor. Daneben kommt es auf die relative Luftfeuchtigkeit oder den Kohlendioxidanteil an. Beide sind für jedes Produkt spezifisch.

Die richtige Temperatur ist also nicht nur die Voraussetzung für Qualität, sondern verringert ebenso Nahrungsmittelverluste?

Stimmt. Schon heute sind Nahrungsmittelverluste dramatisch. Im Jahr 2050 sind zehn Milliarden Menschen mit begrenzten Land- und Wasserressourcen zu ernähren. Richtige Vorkühlung, Verpackung, Transport und Lagerung reduzieren Verluste bis zum Endverbraucher.

Zeit und Entfernung sind Schlüsselfaktoren. Was bedeutet das für Wertschöpfungsketten?

Wertschöpfungsketten funktionieren, weil Akteure in jeder Kettenfunktion Mehrwerte erzielen. Sie alle profitieren beim Verkauf durch höhere Preise und Margen. Je schneller Produkte gekühlt werden, desto höher können die Margen sein. Kühlketten sind aber kostenintensiv mit Blick auf Logistik, Management und Personal.

Sie meinen, dass neben Infrastruktur auch qualifizierte Arbeitskräfte benötigt werden. Welche Rolle kommt hier SEDEP zu?

Es geht nicht nur um qualifizierte Arbeitskräfte, sondern auch um kompetente Betreiber. An beiden mangelt es ebenso wie an hochwertigen Produkten afghanischer Erzeuger. Das Programm bringt die Kettenakteure zusammen, Experten werden mit Fachwissen qualifiziert. So kann die existierende Infrastruktur genutzt und lokale Arbeitskräfte zu professionellen Betreibern werden.

Das bedeutet, dass weniger entwickelte Volkswirtschaften in ferne Märkte verkaufen können?

So ist es. Kühlketten haben Äpfel das ganze Jahr über in fast allen Ländern der Welt verfügbar gemacht. Wenig entwickelte Volkswirtschaften können hierdurch Fortschritte beim Einkommen ihrer Landwirte erreichen. Natürlich darf dies nicht zulasten der heimischen Nahrungssicherheit gehen.



Dr. R. K. Sharma, Experte für Kühlketten und Agrobusiness. Er berät SEDEP im Bereich Qualitätssicherung für Obst- und Gemüseprodukte.

→ Vorleistungen in Anspruch nehmen und die so wichtigen Dienstleistungen auch nach der Ernte bezahlen. „Mitarbeiter*innen zu unternehmerischem Denken anzuspornen, war ein wichtiger Erfolgsfaktor für solch innovative Modelle“, betont Millsopp. Die waren einmal mehr gefordert, als es darum ging, Liefer- und Geschäftsbeziehungen auf- und auszubauen. Schließlich müssen Joghurt, Eier, Hühnerfleisch sowie Gurken, Kürbis, Trockenfrüchte oder Nüsse ja Käufer*innen finden.

MANAGEMENT-KOMPETENZEN STÄRKEN Damit rückten unternehmerische Fähigkeiten ins Blickfeld. Denn um Produkte profitabel zu verkaufen und Marktanteile zu gewinnen, müssen diese nicht nur hygienisch einwandfrei sein – vielmehr ist das Wissen um betriebswirtschaftliche Vorgänge gefragt. Auch für den Schritt hin zur Marktorientierung wurden Wege gefunden, die Gesamtleistung der einzelnen Wertschöpfungsketten zu steigern. Diesmal durch Module, die in die Agrarökonomie und das Management einführen. Sie setzen sich nicht nur mit Buchhaltung auseinander, sondern ebenso mit Produktentwicklung, Marketing sowie dem Aufbau von Geschäftsbeziehungen. Die Trainer*innen machen die Akteure auch mit den klassischen Modellen des Vertragsanbaus bekannt.

In der Wertschöpfungskette Weizen funktioniert das wie folgt: Mehrere Landwirt*innen schließen einen Vertrag mit einem Erzeugerverband zum Anbau einer Getreidesorte. Im Gegenzug sichern diese die Abnahme der Ernte zu – zu fairen Preisen. Die Landwirt*innen haben Planungssicherheit, die Existenz ist gesichert. Die Verbände wiederum verkaufen das Getreide mit Profit weiter an Mühlenbetreiber.

GESAMTLEISTUNG DER KETTEN STEIGERN Und weil die Verbände den Anspruch haben, die Qualität zu steigern, unterstützen sie Erzeuger*innen und Händler*innen bei der Diskussion über ihre Herausforderungen. SEDEP hat erst vor Kurzem begonnen, sich dem Thema Kühlketten anzunehmen, einem nachgelagerten Kettenabschnitt. Experte dafür ist Agrarökonom Dr. R. K.



Futtermanagement, Impfung, Melken – Themen, über die wie hier in Taloqan informiert wird.

« Wir füllen eine Lücke, weil Behörden wegen mangelnder Kapazitäten ihrem Auftrag oft nicht nachkommen können. »

Sharma: Der indische Experte informiert über Saatgutzüchtung oder gibt Tipps rund um Pflanzenschutz, Ernte und Lagerung. Ernte und Lagerung sind ein Engpass, weil verschiedene Anforderungen berücksichtigt werden müssen. „Kartoffeln und Zwiebeln passen nicht zusammen“, sagt Sharma, „Erstere benötigen eine Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent und mehr, da haben Zwiebeln längst zu faulen begonnen.“ Trainingsmodule zu Lagerungsmethoden und Behandlung von Obst und Gemüse reduzierten daher Ernteverluste. Ein Problem blieb jedoch: Lagerräume waren nicht in allen Provinzen vorhanden.

Für Abhilfe sorgten die Ingenieure aus dem zweiten Handlungsfeld von SEDEP. Diese haben bereits knapp 8000 Landwirt*innen die Flächenbewirtschaftung durch Kanäle oder Wasserreservoirs erleichtert. Dabei boten besonders die Infrastrukturprojekte im Straßenbau arbeitslosen Männern die Chance, finanziell Fuß zu fassen. Bezahlt hatte sie das GIZ-Programm „Cash for Work“. Nun wurden Getreidespeicher und Gewölbe zur korrekten Karotten- →

→ oder Obstlagerung eingerichtet – 8000 Bäuer*innen profitieren davon bis heute.

WENIGER VERLUSTE DURCH KORREKTE LAGERUNG Kritisch blieb das Management der Lagerungsprozesse. Kühlhausbetreiber wie auch Techniker mussten ihren Wissensstand über die Prozesse bei der Einlagerung oder dem Ausbringen von Chemikalien gegen Pilzbefall aktualisieren. Ebenso waren Kontakte zwischen Betreibern und Erzeuger*innen herzustellen. „Die Betreiber erstellen Verträge mit den Hersteller*innen auf der Grundlage von Sorte, Menge und Qualität“, erklärt Dr. Sharma.

Noch ein Wort zu der Kooperation mit Verbänden: Ihre Schulungskompetenzen werden vorher in Bewertungsmodulen einer Prüfung unterzogen. Derzeit unterstützt SEDEP 25 Frauengruppen, die

*« Blitz-Lehrgänge vermitteln
Geflüchteten und Rückkehrer*innen
handwerkliche Fähigkeiten für die
berufliche Alltagspraxis. »*

in der Gemüseverarbeitung tätig sind – in Balkh und den übrigen Provinzen. „Wir haben uns von der Mikro-Ebene auf die Meso-Ebene bewegt“, so Millsopp.

Die Verbände bilden ihre Erzeuger*innen aus, damit diese Produkte von guter Qualität und ausreichender Menge liefern. Daneben sind sie ein wichtiger Hebel für Kontakte zu neuen Kettenakteur*innen. „Möchte jemand saure Gurken herstellen oder mit Fladenbrot und Spritzgebäck seinen Lebensunterhalt verdienen, dann verweisen wir an diese Gruppen der Zivilgesellschaft“, ergänzt Steinsberger. Solche Netzwerke haben weitere Aufgaben: Sie stärken die Wirtschaft regional und können Kleinbäuer*innen an der Grenze zur Marktfähigkeit in die Wertschöpfung einbinden. Bis die Verbände

ihre Mitglieder unterstützen konnten, habe es allerdings einige Fallstricke gegeben.

VERBÄNDE UND GENOSSENSCHAFTEN INTEGRIEREN So war den Erzeuger*innen das Modell mit regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen unbekannt. Ob Marktinformationen, Qualitätstrainings, Zertifizierungsstandards und Exportanforderungen oder Hinweise in Bezug auf Marketing und Finanzierung – die Verbände hatten gelernt, zusätzliche Services anzubieten.

Es müssen ja nicht immer Studienreisen wie ins pakistanische Gilgit sein. Obstgärtenbetreiber*innen, Händler*innen und 40 Mitglieder eines lokalen Nussverbands wurden ins Nachbarland eingeladen, um mit neuen Anbau- und Verarbeitungstechniken vertraut gemacht zu werden. Die Verbände wurden gegründet, um auch diese institutionelle Lücke zu füllen. „Landwirtschaftsbehörden in den Provinzen können wegen mangelnder personeller oder finanzieller Kapazitäten ihrem Auftrag oft nicht nachkommen. Hier springen dann die Verbände ein“, sagt Millsopp.

Gerade private Firmen könnten die Beratung zur Nutzung von Betriebsmitteln und deren Finanzierung übernehmen. Finanzunternehmen haben aber gezeigt, dass die Konzepte noch nicht marktkonform sind. Gegenwärtig sind die verlangten Zinsen und Sicherheiten noch zu hoch. An der Optimierung wird weitergearbeitet.

PROFIL BEI INVESTOR*INNEN SCHÄRFEN Für eine funktionierende Wertschöpfung ist das Thema Geschäftsbeziehungen genauso wichtig wie die Klärung von Finanzierungsmodalitäten. Daher beschäftigt sich SEDEP auch mit diesem Thema. Hierzu sind Messen oder Verbraucherausstellungen prädestiniert. Schon 2016 wurden mit der „Balkh Chamber of Commerce and Industry“ (BCCI) auf einer Landwirtschaftsmesse in Mazar-e-Sharif 70 „Business Match Making“-Events veranstaltet. Der Anstoß dazu kam aus Handlungsfeld drei: Nach einer Reihe Öffentlich-Privater Dialoge wurde klar, dass Investor*innen nur wenig über den Sektor wussten. 180 Aussteller – darunter 60

*« Wir stoßen Initiativen auf der
Meso-Ebene an, um Behörden und
Institutionen einzubinden. »*

Unternehmerinnen – nutzten die Messe, um Kontakte anzubahnen. Über 8000 Interessierte ließen sich die Geschäftsmodelle vorstellen. Auf den Events vereinbarten 50 Betriebe Verträge. Kein Wunder, dass über 80 Prozent der ÖPD-Teilnehmer*innen zufrieden mit dem Format waren.

Wie die „Afghan Chamber of Commerce and Industry“ (ACCI) auf der Makro-Ebene eingebunden wurde, zeigt der „Business Climate Monitor“. Der Index erfasst die Wirtschaftsentwicklung durch Indikatoren: von der Registrierung von Unternehmen über den Zugang zu Krediten bis hin zu Exportabläufen. Der Monitor wird nach Weltbank-Standard erhoben und ermöglicht die Einordnung von Afghanistans Wirtschaft in den globalen Kontext.

INITIATIVEN AUF DER MAKRO-EBENE ANSTOSSEN „ACCI erhebt den Index jährlich mit unserer Unterstützung“, sagt GIZ-Projektleiter Glaß. Ein Ergebnis: die „One Stop Shop Policy“ für Exportvorgänge. Sie garantiert schnellere Prozesse, weil sich Geschäftsabläufe nicht mehr über mehrere Behörden und längere Zeiträume erstrecken, sondern zentral abgewickelt werden. Kompetenzaufbau in Kombination mit der Beseitigung von Infrastrukturlücken bzw. unternehmerischen Hindernissen durch Öffentlich-Private Dialoge machen SEDEP zu dem, was es ist. Jedes Handlungsfeld spielt eine Komplementärrolle für die anderen. „Nur so entfalten alle Handlungsfelder volle Wirkung“, fasst Millsopp für sein Team zusammen. Auch das habe sich entwickelt: Alle heutigen Manager der GFA hätten einmal als Trainer*innen angefangen. Seit zwei Jahren liegt der Fokus zusätzlich auf den Themen saisonale Beschäftigung und Integration von Binnengeflüchteten aus Provinzen, die weiterhin Konflikte erfahren. Auch der

Strom von Rückkehrenden aus Pakistan oder dem Iran reißt nicht ab. Die Folge: Erneut müssen Frauen neue Probleme meistern. Weil ihre Männer kein Einkommen haben, ernähren sie die Familien.

GEFLÜCHTETEN DAHEIM CHANCEN BIETEN Um ihnen Perspektiven in der Heimat zu eröffnen, hat SEDEP Blitzausbildungen entworfen. Sie reichen von Handyreparatur oder Hühnerzucht im Hinterhof über Näherei bis hin zu Kosmetikkursen für Frauen. „Die Trainings vermitteln handwerkliche Fähigkeiten für die Praxis und sind offen für die ganze Bevölkerung“, betont Millsopp. Schließlich sollen keine Konflikte geschaffen werden. Oft machten sich die Absolvent*innen danach selbstständig.

Wie aber können Frauen zum Einkommen beitragen, wenn sie aus kulturellen Gründen oft nur daheim arbeiten dürfen? „Die Pilzzucht war geeignet, um Einkommen zu Hause zu erwirtschaften“, sagt Bürochef Tahiri. Die Durchführung des Trainings wurde der „Social Welfare & Rehabilitation Organisation“ (SWRO) übertragen. Am ersten Seminar nahmen 500 Frauen zunächst in Baghlan, später dann in Balkh, Herat und Bamyán teil.

PRAKTISCHES HANDWERKSZEUG VERMITTELN Unter ihnen war Alia Jarobari, die nach 24 Jahren Exil in Pakistan nach Baghlan zurückkam. „Die folgenden vier Jahre waren ein Kampf ums Überleben“, erinnert sie sich. Ihr Mann verkaufte Suppe in der Altstadt, der Sohn spülte Geschirr, anstatt zur Schule zu gehen. „Wir kamen eher schlecht als recht über die Runden, an Sparen war überhaupt nicht zu denken“, sagt Alia. 2018 ließ ihr Mann sie als Trainee bei SWRO registrieren. „Ich habe gelernt, wie Pilze kultiviert, verarbeitet und verpackt werden“, so Alia. Sie habe ein Toolkit bekommen und daheim nach 20 Tagen erstmals Pilze ernten können. Den Großteil der Ernte verkaufe sie im lokalen Basar – damit erziele sie zwischen 12 000 und 20 000 Afghani jeden Monat (133 – 221 EUR). Den Rest verwende sie zum Kochen. „Ich helfe der Familie und mein Sohn kann wieder zur Schule gehen“, sagt Alia weiter. Wie die anderen 19 500 Absolvent*innen blickt sie optimistisch in die Zukunft. ■

Kooperativen und Cluster

Kampf den Bakterien

„Als ich auf einer Studienreise die Waschanlage einer Molkerei in Bangladesch sah, wusste ich, dass dies ein gravierendes Problem lösen könnte“, sagt Matiullah Safi. Der GFA-Experte spielt auf die Verluste in Sammelstellen an, die durch mangelnde Hygiene der Kannen entstehen. Die Folge: In Molkereien fehlt es immer wieder an Rohmilch, um sie zu verarbeiten. Die Lieferant*innen wiederum büßen Einkommen ein. SEDEP ließ die Anlage nachbauen. Zudem erhielten die Sammelstellen neue Kannen aus Aluminium. „Um bakteriologisch einwandfrei zu sein, werden sie gereinigt und danach desinfiziert“, so Safi weiter. Perfekt macht den Kampf gegen die Bakterien ein Test. Die angelieferte Milch wird direkt auf Fettgehalt, Antibiotika und Bakterien getestet. Das Ergebnis: Fünf Prozent weniger Verluste.

EINE ANALYSE VON SEDEP zeigte 2015: Das Volumen von Milchprodukten von über fünf Millionen Tonnen pro Jahr reicht nicht, um Nordafghanistans Nachfrage zu decken. Viehhaltung und Industrie müssen optimiert werden, sodass Importe zurückgehen. Semikommerzielle Höfe mit zehn bis 15 Kühen sind zwar am rentabelsten, doch den Großteil der Milch stellen kleine Höfe mit weniger als fünf Kühen her.

„99 Prozent der Erzeuger sind weiblich“, weiß Safi, „sie verarbeiten Milch auf Haushalts- oder Einzelhandelsebene.“ Blieb die Frage, wie SEDEP diese erreichen konnte. In Mazar-e-Sharif richtete sich das Interesse auf das „Women Dairy Center“, das die Kooperative „Roshan“ betreibt. 22 Frauen arbeiten mit dem an das Landwirtschaftsministerium angeschlossenen „Agriculture Training Institute“ zusammen. Sie wollen beispielhaft zeigen, wie sie Beschäftigung für ihre Mitstreiterinnen schaffen.

SCHULUNGEN UND SERVICES GEGEN GEBÜHR Roshan und SEDEP verabredeten sich zum Tête-à-Tête. Die Kooperative stellte ihr Geschäftsmodell vor: Sie baut Mais oder Sorghum an und verkauft es, um Viehfutter für die eigenen vier Kühe zu erstehen. Die geben jeden Tag 64 Liter Milch, 300 weitere Liter werden im Umland eingesammelt. Einen Teil davon verarbeitet Roshan selbst zu Joghurt, der Rest geht an Molkereien oder Einzelhändler. Gemeinsam wurde der Ansatz der Kooperative optimiert.

Außerdem unterstützte SEDEP das Zentrum und stattete es mit Werkzeugen, Gefriergeräten und Milchkannen aus. Gleichzeitig wurden Dienstleistungen identifiziert, die Roshan – nach eigener Ausbildung – anderen gegen Gebühr anbieten soll. Sie reichen von Viehhaltung, Hygiene bei der Milchsammlung bis hin zum Vertrieb der Produkte. Die Nachfrage hierfür ist garantiert. Allein in Mazar-e-Sharif sind 15 Betriebe tätig, die pro Betrieb Tag für Tag zwischen 150 und 400 Liter Milch verarbeiten.

SAISONALE TRAININGS Sie sind die ideale Zielgruppe sowohl für Roshan als auch andere Agrardienstleister: „Ob Heuernte oder Impfung, jeden Monat werden Themen nach aktueller Saison angeboten“, sagt Safi. Neben Männern ließen sich 35 Frauen als Paraveterinärinnen qualifizieren – allein in Balkh wurden 3400 Kühe gegen Milzbrand geimpft. Doch zurück zu den Hunderten Kleinstbäuer*innen, die jeden Morgen bis 9.30 Uhr Rohmilch in die Sammelzentren



Die „Safa-Molkerei“ ist einer der unzähligen Kleinstbetriebe, die 9000 Frauen in den Provinzen mit Milch beliefern – hier wird Quroot zubereitet.

anliefern. Denn dabei kommt es regelmäßig zu Problemen. „Auf dem Weg zu den Zentren erfolgt keine Kühlung“, so Safi weiter. Gerade im Sommer vermehren sich die Bakterien schon in zwei Stunden so sehr, dass die leicht verderbliche Ware unverkäuflich werde.

BAKTERIENEXPLOSION AUF DER „ERSTEN MEILE“ Deshalb motiviert SEDEP die Erzeuger*innen, „Cluster“ rund um die Sammelstellen zu formen. So kann die Milch effizient gesammelt und getestet werden, bevor sie in die Verarbeitung gelangt. Das Modell ermöglicht auch die Gründung von Spargemeinschaften – eine vielversprechende Option. Denn Cluster können Investitionen zur Optimierung dieser Kettenfunktion leichter schultern. SEDEP konzentriert sich auf handelsübliche Kühlschränke wie den Steca PF 166 DC. SEDEP arbeitet derzeit mit der Universität Hohenheim zusammen, um einen Solarkühler zu entwerfen und vor Ort herzustellen. Damit kann die Milch in den Sammelstellen schnell gekühlt werden. Die Anschaffung zahlt sich aus. Denn eine kühle Lagerung steigert die Produktion, zudem winken Preisprämien von Großabnehmern. Ein solcher Großbetrieb ist die Molkerei Pakiza. Sie produziert ein Sechstel der Milchprodukte, die von den Bewohner*innen der Provinzhauptstadt Balkhs konsumiert werden. ■

7953
weibliche und 3400
männliche Milch-
bauern hat SEDEP bis
jetzt trainiert.



Wirtschaftliche Lage aufhellen

INTERVIEW Abdul Matin „Quasin“ ist Präsident der „Pakiza Livestock and Dairy Production Company“. Er gründete den Molkereibetrieb 2012. Heute produzieren 50 Mitarbeiter Joghurt, Frischkäse oder Buttermilch – die Produktpalette wächst. Die Milch liefern Hunderte Kleinbetriebe, denen SEDEP auf die Beine half.



« Wir sind marktorientiert. Wo keine Nachfrage besteht, ist es nicht ratsam, am Wettbewerb teilzunehmen. »

Abdul Matin „Quasin“

Abdul, was hat Sie zum Unternehmer gemacht?

Ich habe festgestellt, dass hochwertige Milchprodukte zwar benötigt werden, aber keine inländischen Unternehmen existieren, die dieses Bedürfnis erfüllen. Praktisch alle Milchprodukte wurden importiert.

Und wie kamen Sie mit SEDEP in Kontakt?

2015 besuchte SEDEP unsere Molkerei und informierte darüber, die Milchwertschöpfungskette zu organisieren, um die Milchqualität zu verbessern. Das Programm gab Schützenhilfe beim Bau von fünf Sammelzentren in Khulm. Wir stellten dazu das Land zur Verfügung.

Das ist ja eher die Hardware, was passierte betrieblich?

Wir erhielten Schulungen zur Milchkonservierung oder korrekten Viehfütterung. SEDEP verteilte auch Melkstühle, Kannen, Filter oder Laktometer an Erzeuger zur Qualitätssicherung vor Ort. Außerdem schulte uns ein Experte aus dem Iran. Er hat uns zwei Monate lang alles über die hygienische Produktion von Joghurt oder Käse beigebracht. Das hat die Arbeit erleichtert.

Sie haben auch einen Showroom in der Stadt eingerichtet, oder?

Ja, und SEDEP hat einen Teil der Kosten getragen. Der Verkaufspunkt ist mit Kühlern ausgestattet. Zwei Personen sind dort beschäftigt. Natürlich machen wir Werbung für unsere Produkte, aber die visuelle Präsenz beim Kunden ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Der Absatz unserer Produkte hat daraufhin um zehn Prozent angezogen.

Das heißt, Sie haben sich beim Kunden etabliert?

Wir würden sagen, dass wir in einer sehr guten Position sind. Anfangs waren wir unbekannt. Dann nahmen wir an Ausstellungen und Konferenzen teil oder luden Student*innen zum Besuch



der Produktionsanlage ein. So wurde gezeigt, dass wir bei Einheimischen einkaufen und sich dadurch auch deren wirtschaftliche Lage verbessert. Das heißt, nicht nur unsere Mitarbeiter*innen, sondern eine große Gruppe von Personen hat profitiert.

Von welcher Anzahl sprechen Sie konkret?

Bei uns arbeiten direkt 50 Mitarbeiter*innen und indirekt mehr als 4500. Sie produzieren die Milch, sammeln sie und verkaufen sie an uns. Wenn wir annehmen, dass jeder eine drei- bis vierköpfige Familie ernährt, dann sprechen wir von ungefähr 20 000 Menschen, die ihr tägliches Brot dank dieser Kette beziehen.

Welche Herausforderungen bleiben?

Nun, es gibt viele, einige sind gelöst, andere noch nicht. Nach wie vor ist der Transport der Milch auf der ersten Meile, also vom Erzeuger zum Sammelpunkt, an heißen Tagen problematisch. Daneben ist da der Wettbewerb mit importierten Produkten oder die mangelnde Sicherheit. Schließlich besuchen unsere Kollektoren auch umkämpfte Dörfer, um die Milch abzuholen. ■



Links: Die Molkerei Pakiza pasteurisiert täglich bis zu 4000 Liter Milch und verarbeitet sie zu Milch, Joghurt und traditionellem Käse.

Rechts: Die Waschanlage für Milchkannen hat den Verlust pro 100 Liter Milch von neun auf fünf Liter gesenkt.

Auf dem Weg zur Kundenorientierung

Mehr als
2000

Interessierte lassen sich in Langzeittrainings nach dem Saisonkalender die Vorteile der Staffelaussaat erklären.



BAGH-E-SHA, FRÜHJAHR 2018 Den Gemüsebauer*innen im Südwesten Faizabads drohte wieder einmal der Verlust eines Fünftels ihrer Produktion. Der Grund: Der einzige Bewässerungskanal ist nach einer Flut seit Jahren undicht. Unmengen Wasser versickern, bevor es die Felder erreicht. Die Situation belastete die lokale Wirtschaft und es wurde eine Restaurierung vorgeschlagen. Die Ingenieure von SEDEP wurden unterstützend tätig und erneuerten Zufluss und Kanalauskleidung – wenige Monate später war die Bewässerung der Felder wieder sicher. Doch selbst wenn die Infrastruktur nicht von Fluten in Mitleidenschaft gezogen wurde, sondern intakt ist, ist Gemüseanbau nicht ohne Risiko: „Falsche Aussaat oder Krankheitsbefall von Kohl oder Kürbis können die Ernte zum Scheitern verurteilen“, erklärt GFA-Experte Sarajuddin Jaihoon. Gesellten sich betriebliche Fehlentscheidungen dazu, gerieten die Bauern schnell in existenzielle Schieflage.

ÜBERHOLTE PRODUKTIONSWEISE Gemüsebauer*innen bewirtschaften selten mehr als drei Jerib – das sind rund 6000 Quadratmeter. Die Produktionsweise ist überholt. Die Landwirt*innen bauen lokale Sorten je nach Saison an, die Ernteverluste sind hoch, die Vermarktung schlecht. All dies, obwohl die Nachfrage nach frischem Gemüse nach oben weist. „Um von diesem Trend zu profitieren, sind neue Methoden oder Sorten nötig. Ebenso wichtig ist es, zu zeigen, dass Tomaten oder Gurken auch außerhalb der bekannten Saison wachsen“, meint Jaihoon. Gewächshäuser sind hierfür prädestiniert. Nun gibt es davon nach Ministeriumsangaben landesweit mehr als 7500 Stück. Doch die meisten werden eher schlecht als recht genutzt. „Physische Präsenz allein ist kein Garant für Erfolg“, so Jaihoon weiter, „falsche Methoden lassen Böden versalzen, Schädlinge wie die weiße Fliege können ganzen Kulturen den Garaus machen.“ SEDEP demonstriert darum in den Provinzen Balkh, Samangan, Takhar und Badakhshan, wie Gewächshäuser im Idealfall funktionieren können.

LERNEN NACH DEM SAISONKALENDER Langzeittrainings nach Saisonkalender stellen den Erzeuger*innen Saatgutvarianten vor, zeigen Vorteile der Staffelaussaat auf oder wie Unkraut zu bekämpfen ist – regelmäßig frischen so mehr als 2000 Interessierte ihr Wissen auf. Um das Thema Schädlingsmanagement kümmert sich die „Yasmin Company“ in Mazar-e-Sharif. Der Betrieb ist aus einem Training entstanden und hat Filialen in den Provinzen, in denen SEDEP aktiv ist. Hier

wird Saatgut getestet oder zu Agrochemikalien beraten – die Erzeuger*innen freuen sich später über höhere Qualität und Preise.

Im Programm werden auch Studienreisen und Messebesuche unterstützt. Zehn Gemüsebauer*innen des Gewächshausverbands Balkh informierten sich im Mai 2019 in Usbekistan über neue Agrotechniken von pH-Wert-Zählern bis zu Bestäubungstechniken. Die Sinnhaftigkeit solcher Feldbesuche zeigt sich in einer höheren Gesamtleistung der Wertschöpfungskette.

KETTENAKTEUR*INNEN IM WETTBEWERBSVORTEIL Um das Wissen, wie aus Karotten, Gurken oder Kirschen marktfähige Produkte werden, geht es in den Seminaren, die SEDEP Frauenverbänden in der Gemüse- und Obstverarbeitung anbietet. Die lokale Frauen- und Landwirtschaftsbehörde identifizierte die Mitglieder, deren Wissen über Herstellung, Preispolitik oder Marketing verbessert wurde. „Das Wissen um solch nachgelagerte Aspekte dieser Kette ist in Afghanistan ein Wettbewerbsvorteil“, sagt Mursal Satari, SEDEP-Expertin. Zahra Afzali ist ein gutes Beispiel dafür. Sie besuchte 2017 ein Seminar und gründete danach gemeinsam mit Partnerinnen die „Mutahed Yosufi Food Processing Company“. Sie leitet das Unternehmen, das sich ganz traditionell auf die Herstellung von Möhrenmarmelade und Essiggurken spezialisierte. Betriebswirtschaftlich läuft alles bestens, also schlug SEDEP ihr vor, die Produktpalette zu diversifizieren. Afzali willigte ein.

ENGPASSFAKTOR LAGERUNG Heute stellen zwölf Frauen acht verschiedene Sorten Kompotte oder Marmeladen her – sie verarbeiten bis zu 140 Kilogramm Gemüse und Obst in der Woche. Kunden finden sie auf Messen, verkauft wird die Ware sowohl im Einzelhandel als auch auf Märkten in Mazar-e-Sharif. Afzali ist sich sicher: „Nächstes Jahr verarbeiten wir wöchentlich 200 Kilogramm.“ Ein Wermutstropfen bleibt: Die Anzahl der Kühllager in Balkh ist beschränkt. Dies zu ändern war Ziel eines Koordinierungstreffens von SEDEP, UN-ILO und vier Kühllkettenbetreibern in Mazar-e-Sharif.

RICHTUNGSWEISENDE ENTSCHEIDUNGEN IM KONSENS Ein weiterer Teilnehmer war auch Experte Dr. Sharma. Das Ergebnis des Treffens: Ein Kühllaster soll Obst und Gemüse in die Lager transportieren. Die Organisation der Vereinten Nationen will bis zu 35 Prozent der Kosten übernehmen, den Rest stemmen die Kühllkettenbetreiber. Unterdessen informiert Dr. Sharma über die richtige Lagerung von Trauben, Äpfeln, Melonen oder Kürbissen. Der indische Experte hatte eine Cross-Learning-Initiative angestoßen: Sieben afghanische Betreiber ließen sich auf Initiative von SEDEP von der „Global Cold Chain Alliance“ in seiner Heimatstadt Delhi zertifizieren. Die Wirkung: Kühllhausbetreiber Bahar Dehqan wird sein Kühllhaus in drei kleinere Einheiten auf die Lagerung von Melonen, Kürbissen und Trauben umstellen. ■



Modellgewächshäuser führen den Anbau von Feldfrüchten außerhalb der Saison vor – die Methoden müssen stimmen, ansonsten erhöht sich der Salzgehalt im Boden oder es droht Schädlingsbefall.

Heimische Produkte ersetzen Importe

Schulungen von Paraveterinär*innen brachten das Know-how der Kleinstbetriebe über Stallhygiene, Parasiten oder Impfungen auf den neusten Stand. Die Konsultationen stiegen pro Monat im Durchschnitt von **30 auf 50**.



GEFLÜGELZUCHT IM HINTERHOF Überall in Afghanistans ländlichen Distrikten spielt diese eine wichtige Rolle für die lokale Ökonomie. Besonders Frauen verdienen sich durch die Aufzucht von zehn bis 15 Hühnern und den Verkauf von Eiern und Fleisch ein Zubrot, um zur Deckung der Grundbedürfnisse ihrer Familie beizutragen. Das Problem: Die Produktion ist längst nicht mehr zeitgemäß – Defizite bezüglich Hygiene oder Gesundheit und unzuweckmäßige Ställe prägen den Alltag. „Dies war bekannt“, so Nabi Sultani, „und wir reagierten darauf mit Schulungen von Paraveterinär*innen, die das Wissen der Kleinstbetriebe über Stallhygiene, Futter, Parasiten oder Impfungen auf den neusten Stand brachten.“ Die Konsultationen stiegen im Durchschnitt von 30 pro Monat auf 50. Trotzdem blieb ein Engpass. Die Produktionskosten für Küken sind ein Problem für die ganze Geflügelindustrie. Egal, ob Fleisch oder Eier produziert werden – die Versorgung mit den wenige Tage alten Küken muss sicher sein.

HOHE LOKALE PRODUKTIONSKOSTEN Das ist sie eben gerade nicht und so importieren Geflügelzüchter*innen Küken aus Pakistan oder dem Iran – und die Futtermittel gleich mit. Allerdings ist die Substitution von Importen ein Ziel von SEDEP. Das Thema wurde also weiter vertieft. Die Analyse zeigte weiter, dass hohe Kosten Erzeugergenossenschaften wie „Taje-Telayee“ im Wettbewerb benachteiligten. Die Energiekosten in der Brüterei liefen aus dem Ruder, weil Küken in den ersten Lebensstagen gleichmäßig hohe Temperaturen und damit viel Energie benötigen.

Das zu ändern hatte sich der Präsident der Genossenschaft, Khaja Mohammad Sediq, vorgenommen. Er setzte auf Solarenergie, hatte einen Kredit von der Asian Development Bank erhalten und die Paneele installiert. Doch ausreichend Strom produzierten diese nicht. SEDEP erfuhr davon, intervenierte und leistete technischen Support. „Obwohl Afghanistan sonnenreich ist, sind erneuerbare Energien weitgehend unbekannt“, stellte Sediq fest.

ERSTER GAME CHANGER Zur Förderung des Modells organisierte SEDEP in den sechs Zielprovinzen Roadshows und Workshops. Die Aktivitäten sollten Investor*innen anlocken. Bäuer*innen oder Züchter*innen – zunächst waren alle sicher, dass Solarpaneele und Batterien die Brutmaschine nicht in Betrieb halten konnten. Doch schon ging die erste solarbetriebene Brüterei in Betrieb und stellte sich als wahrer Game Changer heraus.



Dank besserer Hygiene durch die Modernisierung der Ställe sank die Sterblichkeitsrate der Küken, zudem sind zwei zusätzliche Brutzyklen möglich.

Die Paneele erzeugen zehn Kilowatt Strom und ersetzen zwischen 60 und 65 Prozent der Energiekosten, der Rest wird über das Stromnetz oder Biomasse gedeckt. „Der Preis für Küken ist natürlich gesunken“, resümiert Sediq. 60 Geflügelhalter*innen und 150 Kleinzüchter*innen der Erzeugergenossenschaft profitieren von der Innovation, an deren Finanzierung SEDEP mit 3500 EUR beteiligt war.

PRODUKTIONSEINBRUCH IM WINTER UND SOMMER „Damit war ein Engpass beseitigt“, erinnert sich Sultani. Der Rückgang der Geflügelproduktion und die Umsatzverluste in den Winter- und Sommermonaten indes noch nicht. Die Inspektion der Zuchtbetriebe ergab: Die fehlende Isolation der traditionellen Mörtelbauten war Hauptgrund für die wirtschaftlichen Einbußen. „Die Temperatur war im Winter zu niedrig und im Sommer zu hoch“, sagt Sultani weiter, „die Ställe waren auch schwer zu reinigen beziehungsweise zu desinfizieren.“ Daraufhin entstand in Dehdadi der erste energiesparende Zuchtbetrieb. Zwischen 1200 und 4000 Hühnern bietet er Platz. Mauern wurden isoliert, Fenster, Solarpaneele und eine Lüftungsanlage installiert. Gleichzeitig wurde „auf alles, was die Reinigung oder Desinfektion

« Hohe Kosten waren ein Wettbewerbsnachteil, mehr Energieeffizienz der Ställe sorgte für den Umschwung. »





Erklärungen am Holzmodell auf Roadshows sorgten dafür, dass die Vorteile der Technologie verstanden wurden.

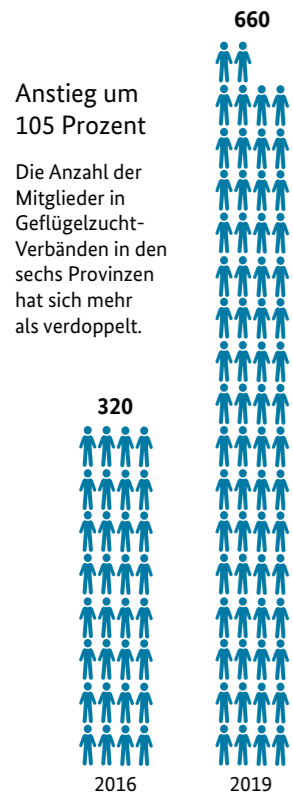
→ des Stalls behinderte, verzichtet“, so Sultani weiter. Positive Veränderungen ließen nicht lange auf sich warten.

ZWEITER GAME CHANGER Die Sterblichkeitsrate der Hühner ging im Vergleich zur Aufzucht in traditionellen Mörtelställen um fast ein Fünftel zurück. Mehr noch: Die Kosten für Kohle und Holz zum Heizen konnten um 40 Prozent gesenkt werden. Zwar informierte SEDEP alle lokalen Unternehmer*innen und Verbände über die Erfolge, die aber waren von der Technologie nicht überzeugt. Also wurde eine Innovation hinzugefügt.

„Wir haben ein Holzmodell gebaut, um zu zeigen, wie die Luft zirkuliert oder Kollektoren funktionieren“, erläutert Sultani. Zudem wurden das Design und die Innovationen des neuen Betriebs in einer Broschüre beschrieben und auf Messen vorgestellt. Dann wurde die letzte Hürde genommen: die Finanzierung. SEDEP unterstützte bei der Vermittlung von Mikrokrediten – 27 Geflügelfarmen konnten in Ställen verglaste Fenster einbauen, Böden betonieren oder neue Futtereinrichtungen installieren.

MEHR PRODUKTIONSZYKLEN Sayed Abdul Hadi aus Balkhabian ist einer der Geflügel-farmer. Er zieht 2000 Broiler pro Zyklus auf. Das Gewicht jedes Huhns hat sich um durchschnittlich 200 Gramm erhöht, die Sterblichkeitsrate ist auf dreieinhalb Prozent gesunken. „Zuvor war der Stall nur für vier Zyklen zu nutzen, da Reinigen und Desinfizieren viel Zeit beanspruchte“, sagt Hadi. Heute betreibt er sechs Jahreszyklen, führt ordnungsgemäß seine Bücher und erwirtschaftet einen Nettogewinn von 386 400 Afghani pro Jahr (4279 EUR). Importe aus Pakistan oder dem Iran sind zurückgegangen. Obwohl Wertschöpfungsketten für Geflügel in Badakhshan erst seit Kurzem bekannt sind, setzt sich auch hier das Modell der Erzeugergenossenschaften durch. Gerade haben sich 80 Bäuer*innen entschlossen, eine solche zu bilden und sich bei der Landwirtschaftsbehörde registrieren zu lassen. Auf diese Weise finden sie auch leichter Kontakte zu Lieferant*innen von Küken oder Futter. Insgesamt zählen die Geflügelverbände in allen Zielprovinzen von SEDEP nun 660 Mitglieder – mehr als das Doppelte als vor fünf Jahren.

POLIT-FAKTOR INTERESSENVERBÄNDE Die Branche ist damit zu einem Polit-Faktor geworden. So stand in einem Öffentlich-Privaten Dialog das Thema Marktzugang auf der Agenda: Ein Gesetz schrieb vor, dass das Verteidigungsministerium zwar einen Anteil Hühnerfleisch für die Armee lokal bestellen muss, doch umgesetzt wurde es nicht. Bäuer*innen und Handelsministerium forderten eine Änderung – seit Juli 2019 funktioniert die Beschaffungspolitik. So weit sind die Züchter*innen beim Zugang zu Finanzmitteln noch nicht, mit verschiedenen Mikrofinanzinstituten laufen allerdings Gespräche. ■



Wirtschaftliches Potenzial nutzen

DIE STADT TALOQAN IN TAKHAR gilt als einer der wichtigsten Nussmärkte. Mandeln oder Pistazien werden nicht nur lokal, sondern auch mit Tadschikistan, Usbekistan, Pakistan oder Indien sowie mit der Türkei gehandelt. Trotzdem bleibt wirtschaftliches Potenzial ungenutzt. Der Grund: Um sich Vorräte zu beschaffen, besuchen Einkäufer*innen die Anbaugelände noch vor der Ernte.

„Sie ermutigen Landwirt*innen und Sammler*innen, noch unreife Nüsse gegen sofortige Bezahlung zu ernten“, sagt SEDEP-Experte Zarin Hameedullah. Zwar klappt die Taktik. Viele vernachlässigen das Trocknen der Nüsse nach dem Motto: „Mehr Gewicht bringt mehr Geld.“ Aber die Taktik geht trotzdem nicht auf. Denn das feuchte Milieu ist ideal für Schädlinge und den Schimmelpilz Aflatoxin. Kommen schlechte Hygienebedingungen hinzu, büßt die Qualität stark ein. Das Problem war der „Takhar Dry Fruit Association“ (TDFA) ein Dorn im Auge. Der Verein wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, Kontakte zwischen Erzeuger*innen und Händler*innen herzustellen. Zudem sollte die Primärverarbeitung standardisiert werden, um Qualitätsanforderungen der Käufer zu erfüllen. Wie aber konnte diese Kettenfunktion der

→



Der Verein „WONUB“ startete mit fünf Frauen, heute sind es 3750.

« Wir wollen unser Produktionsvolumen jedes Jahr um **20** Prozent erhöhen. »





→ Wertschöpfung organisiert werden? Schließlich sammeln Frauen die Nüsse, knacken und reinigen sie danach im eigenen Haushalt. Immerhin 30 000 Frauen in Balkh, Samangan, Takhar, Kunduz und Badakhshan erzielen so ihr Einkommen.

ABSTIMMUNG MIT GEMEINDERÄTEN „Die Tätigkeit ist schlecht bezahlt“, erklärt Hameedullah. „Anforderungen für Lebensmittelsicherheit gibt es kaum und die Zertifizierung ist ein Randthema.“ Also identifizierte SEDEP mit dem „Gemeinde-Entwicklungsrat“ zunächst in Takhar interessierte Frauen. Sie sollten eine Selbsthilfegruppe gründen. Was mit fünf Frauen startete, zählt heute 3750 Frauen – eine signifikante Größe. Sie riefen das „Women Nut-Cracking Business“ (WONUB) ins Leben. TDFA erkannte darin die Chance für ein innovatives Geschäftsmodell. Die Vision der „Takhar Association Business Unit“ (TABU) ist die „gerechte Integration von Frauen als zuverlässige Lieferantinnen von Qualitätsnüssen“. Ein Verarbeitungszentrum wurde eingerichtet.

Knacktische oder Handschuhe, Stahlhammer und das Drahtsieb für Mandeln bzw. Walnüsse wurden von SEDEP bereitgestellt. Schon bald waren 300 Frauen mit dem Knacken und Verpacken von Mandeln, Pistazien oder Walnüssen beschäftigt – sie bekommen jeden Tag 300 Afghani (mehr als drei EUR) in bar. Das Arbeiten in Gruppen unter einem Dach, zu festen Arbeitszeiten und in einem hygienischen Umfeld führte in kurzer Zeit zu weniger Ausschuss.

GELD KOMMT AUF GEMEINDEEBENE AN Mehr noch: Weil 600 Mandelbäuer*innen, 128 Pistaziensammler*innen und 2000 Besitzer*innen von Walnussplantagen der TABU angeschlossen sind, nahm die Verfügbarkeit von Nüssen zu. „Die Hauptsaison von August bis Januar konnte bisweilen auf neun Monate verlängert werden“, sagt Geschäftsführer Habibullah Noori. Natürlich schlägt sich dies auf die Bezahlung nieder: Die monatlichen Einkommen jedes WONUB-Mitglieds stiegen um 69 Prozent auf 3130 Afghani (gut 35 EUR) – Geld, das auf der Gemeindeebene ankommt.

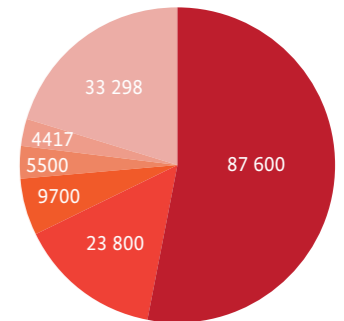
TABU verkauft derzeit jährlich 600 Tonnen Mandeln, 840 Tonnen Pistazien und 2400 Tonnen Walnüsse. Kein Wunder, denn 96 Mitglieder der TDFA sind Großhändler. Sie sichern den Absatz, haben beste Verbindungen zu nationalen Märkten, wie etwa in Mazar-e-Sharif, oder dem internationalen Markt durch Kabul. Die Kapazität soll sich jedes Jahr um 20 Prozent erhöhen. „Dies geht nur, wenn in Zukunft die von den Käufer*innen geforderten ISO- oder Halal-Zertifizierung erfüllt werden“, gibt Noori zu Bedenken.

Zurück zur TDFA, die sich neben Nüssen um die Verarbeitung von Kirschen, Maulbeeren oder Aprikosen zu Trockenobst kümmert: „Wir bilden mit SEDEP Baumschulen und Obstbauern in Betriebsplanung oder Erntemanagement aus, um die Produktionsverluste zu reduzieren“, so Noori. Einige Absolvent*innen machen daraus ihre Dienstleistung. Sie wenden bei Obstgärtner*innen Schnitttechniken an, die dazu beitragen, deren Erträge zu erhöhen, und werden im Gegenzug von den Bäuer*innen bezahlt. Um dafür zu sorgen, dass die Dienstleistungen bekannt werden, zeigt ihnen SEDEP auf, wie sie mit dem Lokalradio zusammenarbeiten können. Mit Erfolg: Kürzlich bestätigten 68 von 385 Nussproduzent*innen und 65 von 450 Besitzer*innen von Obstgärten, diese genutzt und die erbrachten Leistungen direkt an die privaten Dienstleister*innen bezahlt zu haben. Allein die Mandelerträge stiegen so um bis zu 25 Prozent. ■

Gefahr bei feuchter Lagerung

Werden Nüsse oder Früchte nach der Ernte nicht richtig getrocknet, können sich Aflatoxine bilden. Als Spuren davon in einer Probe auftauchten, zeigte ein SEDEP-Experte, wie der karzinogene Schimmelpilz durch ein Standardverfahren inklusive Trocknung eliminiert wird.

Getrocknete-
Aprikosen-Produktion*



■ Türkei, 53 Prozent
■ Iran, 14 Prozent
■ Usbekistan, 6 Prozent
■ China, 3 Prozent
■ Afghanistan, 3 Prozent
■ Andere, 21 Prozent

*Durchschnitt der letzten fünf Jahre, Angaben in Tonnen

Unkoordinierter Schlüsselsektor

Saatgut oft zu spät

Für die „Samangan Seed Company“ bauen 400 Vertragsbauern Weizen an. Mohammad Jafar ist Chef des Unternehmens, das zehn Mitglieder hat.

Herr Jafar, worin besteht Ihre Tätigkeit?

Wir versorgen unsere Partner mit hochreinem Samen. Seine Premium-Qualität steigert die Erträge um bis zu 40 Prozent.

Wie viele Partner erhalten das Power-Saatgut?

Etwa 60 Prozent, der Rest sät lokales Saatgut. Nach der Ernte erhalten wir von ihnen neue Saat zurück. Einen Teil davon geben wir an das Landwirtschaftsministerium weiter.

Welche Beziehungen haben Sie zu dem Ministerium?

Es stellt verbessertes Saatgut bereit – leider oft zu spät. Mehr nicht. Die Bauern müssen sich selbst Dünger oder Pestizide beschaffen.

WEIZENANBAU GILT ALS SCHLÜSSEL für Afghanistans Ernährungssicherheit. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt bei 160 Kilogramm pro Jahr. Bis 1977 war Afghanistan zehn Jahre lang autark, seitdem sichern Importe etwa aus Kasachstan die Versorgung. Nicht einmal die Hälfte der Weizenfelder in den nördlichen Provinzen können bewässert werden, zudem ist die Fruchtbarkeit gering. Trotz seiner Schlüsselrolle leidet der Sektor. Die Regierung kauft Saatgut zu spät, Weizenbauer*innen fehlen Informationen über Getreidesorten, sie können sich Düngemittel nicht leisten, kümmern sich weder um Unkraut noch um Schädlinge, säen verfrüht oder ernten verspätet und sorgen so für Verluste und schlechte Qualität. Dem begegnete SEDEP: Werden Bäuer*innen motiviert, neue Sorten anzubauen, und werden ihnen gleichzeitig moderne Anbauformen vermittelt, dann steigen Ertrag und Verfügbarkeit von Weizenmehl, sodass Bäckereien lukrativer betrieben werden können und die Ernährungssicherheit zunimmt. Ein solcher Prozess bietet zudem Transparenz von der Züchtung über die Auswahl des Saatgutes bis hin zum Anbau und der Weiterverarbeitung. „Klingt einfach, ist es jedoch nicht“, so GFA-Experte Amiri Noorullah.

PRAXIS FÜR DEN ALLTAG DURCH DEMO-FELDER Aber der Reihe nach: Um die Produktion von Saatgut zu verbessern und die Ernte zu beschleunigen, wurde durch die teilweise Übernahme der Kosten den Genossenschaften der Kauf von Traktoren und Maschinen zum Dreschen oder Bodenbearbeitung erleichtert. Dann wurden Demo-Felder für bewässerte Flächen eingerichtet. Der Zweck: Bäuer*innen und Dienstleister*innen sollten mehr über Saatgut bzw. Anbaupraktiken erfahren, sich vernetzen.

Auf „Feldtagen“ ging es um Aussaat, Düngung, Bewässerung und Bekämpfung von Schädlingen oder Krankheiten. Dabei wurde ein Problem erkannt. Viele Bäuer*innen beginnen bereits im Spätsommer mit der Aussaat von Winterweizen. „Sie säen in trockene Böden und so geht ein beträchtlicher Teil noch vor dem Keimen verloren“, sagt Noorullah. Um dies zu ändern, werde in Radiobotschaften dazu ermuntert, die Herbstsaat erst nach dem ersten Regen auszubringen. Parallel geben Plakate und Broschüren Hinweise zum Weizenanbau. Die Strategie hat Erfolg: Gegenwärtig setzen 352 von 405 Landwirt*innen in fünf Provinzen verbessertes Saatgut ein und erzielen zwischen zehn und 15 Prozent höhere Erträge. Die einheimische Weizenmehlproduktion zieht an. Darauf hatte eine junge Zunft gesetzt – die Bäckerinnen.



Die „Char Sang Agriculture Cooperative“ nutzt die Maschinen nicht nur für sich selbst – sie werden an 124 andere Erzeuger zum Pflügen und Ernten vermietet.

Khala Shahjahan backt und verkauft jeden Tag mehr als 200 Brote im Bäckerei-Trainingscenter in Mazar-e-Sharif.



WEIZENMEHL FÜR FRAUEN-BÄCKEREIEN Für die taten sich 2016 neue Perspektiven auf. Damals wählte das „Department of Women Affairs“ mit dem „Department of Agriculture, Irrigation and Livestock“ (DAIL) Frauen aus, um Bäckereien zu gründen. Allen voran Sumaya Maligzada, die so von dieser Idee angetan war, dass sie gleich einen Verein gründete: die „Takhar Women Bakery Group“ (TWBG) in Taloqan – die beiden Institutionen wurden Partner. Naan-Brot gehört zu jeder afghanischen Mahlzeit. Aus Weizenmehl, Wasser, Salz und Hefe wird ein Teig gemischt und im traditionellen Holzlehmofen gebacken. Während SEDEP zur Konstruktion der Bäckerei beitrug, lernte Sumaya, wie der Nährwert des Brotes oder die Hygiene zu verbessern sind. Zwischenzeitlich haben sich neun weitere Frauen mit Sumaya zusammengeschlossen. Gemeinsam sinnierten sie über die Verkaufsräume und Produkte. Eine Vision teilten sie bereits: TWBG wollte führender Anbieter von Weizenmehlprodukten werden. Das Zentrum nahm die Arbeit auf. In rauchfreier Umgebung backten die Frauen zunächst 400 Brote täglich – im energieeffizienten Ofen. Schon nach wenigen Monaten wurde aufgestockt. Mit einem rotierenden Tandoori können 600 Brote am Tag hergestellt werden. Außerdem kamen Produkte wie Samosas oder Kekse und Kuchen ins Programm – davon werden zwischen 50 und 70 Kilogramm pro Tag gebacken und den Konsument*innen geliefert. 18 Frauen haben Vollzeitstellen – ihre Einkommen sind um 80 Prozent gestiegen. Geduldig verfolgt Sumaya die Sanierung der Mühlen in der Umgebung: „Sobald dies abgeschlossen ist, ist für uns der Nachschub an Qualitätsmehl sicher, dann können wir wirklich nachhaltig produzieren.“ ■

50
Prozent
der beratenen 220
Bäuer*innen in
den Provinzen
nutzen Innovationen.
Der Einsatz von
Power-Saatgut nahm
um ein Fünftel zu.



Infrastruktur schaffen – unternehmerische Hindernisse beseitigen

Deutschland knüpft sein Engagement in Afghanistan an den Erhalt der getätigten Investitionen in die Infrastruktur. Neben dem Kernthema Wertschöpfungsketten ist SEDEP in zwei weiteren Handlungsfeldern aktiv: dem Auf- und Ausbau von landwirtschaftlicher Infrastruktur sowie der Ausrichtung Öffentlich-Privater Dialoge, die die Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessern sollen.



Aimal Danishyar (l.) ist für das Thema Infrastruktur verantwortlich, sein Kollege Jalal Hasibullah (r.) für Öffentlich-Private Dialoge.

Aimal, warum war es wichtig, das Thema Infrastruktur in das Programm aufzunehmen?

Weil eine funktionierende Infrastruktur die Basis für jede wirtschaftliche Tätigkeit ist. Investitionen in den Bau eines Kanals zur Bewässerung eines Feldes zum Beispiel tragen zur Einkommenssteigerung von Bauern oder Genossenschaften bei, die in den Wertschöpfungsketten tätig sind. Außerdem werden kurzfristig Arbeitsplätze geschaffen. Wir haben aber noch ein anderes Ziel: Nämlich 100 000 Familien rund 700 000 verbesserte Wassersysteme bereitzustellen.

Inwieweit sind die Provinzen an den Entscheidungsprozessen beteiligt?

Zu Beginn jedes Jahres identifizieren wir mit den Gemeindeentwicklungsräten die dringendsten Projekte, um Produktions- oder Verarbeitungskapazitäten zu verbessern. Alle Aktivitäten werden gemeinsam mit unseren Partnern abgestimmt, sie übernehmen die Durchführung.

Das heißt, sie sind nicht nur für die Auswahl verantwortlich, sondern auch für die Umsetzung?

Es war ein Erfolgsfaktor, die Distriktbehörden einzubinden, zumal unsere Partner sich an den Baukosten mit mindestens 20 Prozent beteiligen. Jede Kommune hat einen Beauftragten, der für Verwaltung, Nutzung und Wartung verantwortlich ist. Er ist in den gesamten Prozess von der Auswahl über die Umsetzung bis hin zur Übergabe eingebunden. Danach wird die Gemeinde für die Wartung verantwortlich.

Das hört sich transparent an. Auch Öffentlich-Private Dialoge sollen bei Entscheidungsprozessen für Transparenz sorgen. Jalal, welche Rolle spielt hier SEDEP?

Das Programm ist Katalysator und Prozessberater zugleich. Der erste Politikdialog auf nationaler Ebene fand 2015 statt. Staatliche Behörden haben in der Regel wenig Ahnung von den Notwendigkeiten des privaten Sektors. Die Dialoge bringen Beamte, private Akteure und Institutionen wie die „Afghanische Industrie- und Handelskammer“ an einen Tisch. Hier vertreten sie ihre Interessen und entscheiden über Maßnahmen. Ziel ist es, Hindernisse zu beseitigen.

Von welchen Hindernissen sprechen Sie?

Es kann um ein Genderthema wie den problematischen Zugang von Frauen zu Finanzdienstleistungen oder eine Richtlinie gehen, die interne Prozesse in Verwaltungen bestimmt. Generell werden solche und ähnliche Spannungsfelder gemeinsam mit unseren Partnerministerien identifiziert und danach in den politischen Entscheidungsfindungsprozess eingebracht.

Können Sie uns ein konkretes Beispiel geben?

Eines ist die „City Entry Tax“ – eine Steuer, die Städte für Güter erheben und die bei Geflügelproduzenten zu einer Doppelbelastung führte. Der Wegzoll machte die Produkte unnötig teurer und sie kamen nicht pünktlich an. Zudem sicherten sich Kriminelle durch illegale Checkpoints eine Einkommensquelle. Die Steuer wurde thematisiert und in einzelnen Provinzen konnte sie abgeschafft werden.

Bedeutet dies, dass Sie sich hauptsächlich auf die nationale Ebene konzentrieren?

Keineswegs. Alle Abteilungen der nationalen Ministerien in den Provinzen sind an den Dialogen beteiligt, wenn es um die Optimierung von Geschäftspraktiken oder die Anpassung von Regularien geht. Eine auf gegenseitigem Respekt fußende Koalition ist die einzige Möglichkeit, den öffentlichen Sektor für die Bedürfnisse von Unternehmern zu sensibilisieren.

« Die City Entry Tax war zu einer Einnahmequelle für Kriminelle geworden. Der Wegzoll wurde thematisiert und ist in einzelnen Provinzen bereits abgeschafft. »

Dies wirft das Thema Vertrauen auf. Inwieweit haben sich die Beziehungen im Lauf der Jahre verändert?

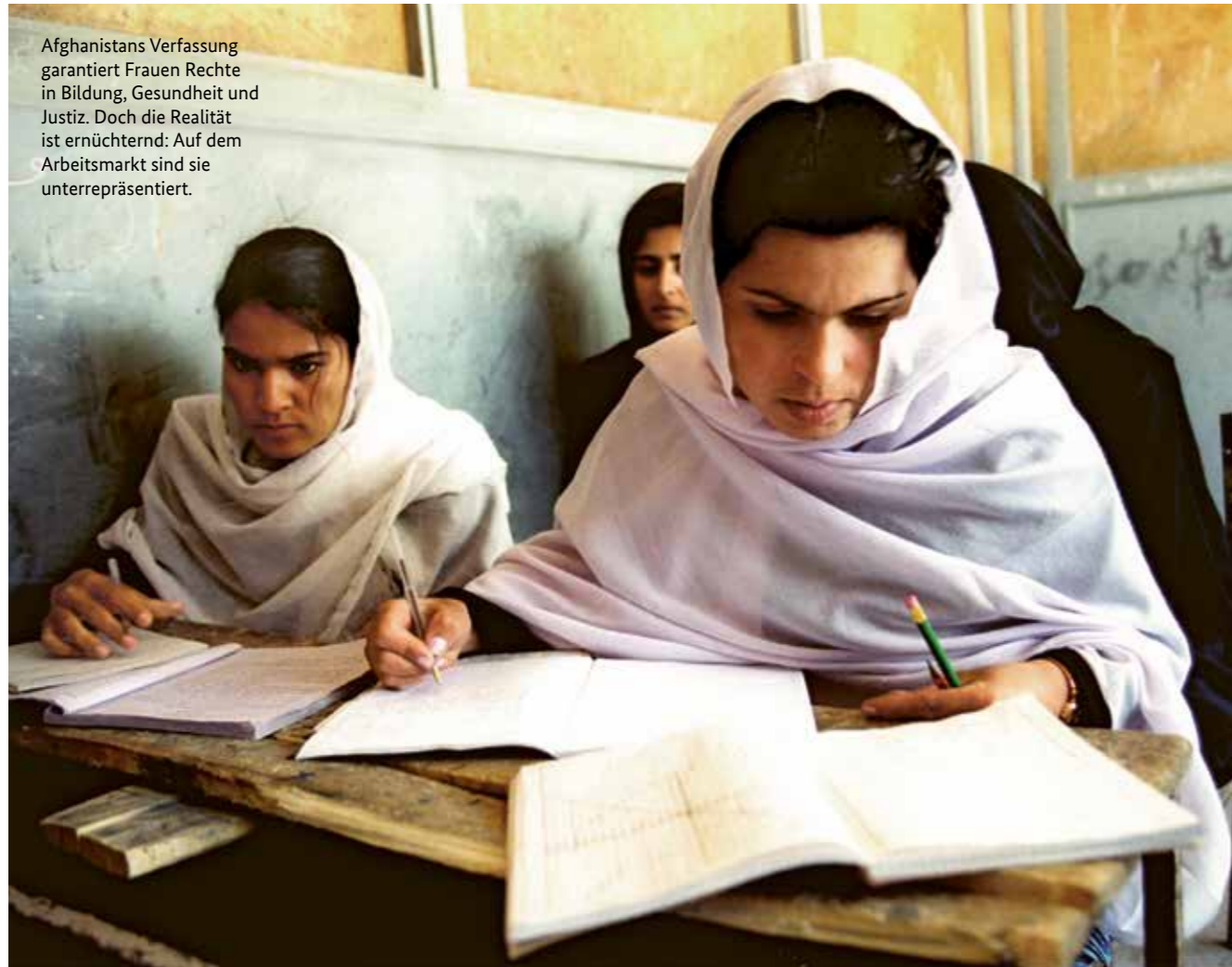
Jalal: Wenn Sie das Vertrauen zwischen SEDEP und Partnern meinen, würde ich behaupten, dass alles in gutem Zustand ist. Wenn Sie sich auf den öffentlichen und privaten Sektor beziehen, dann zögere ich. Erfahrungen zeigen, dass wenn Herausforderungen im Dialog beseitigt werden, auch Vertrauen zu erreichen ist.

Aimal: Ich möchte noch die kritische Sicherheitslage ansprechen, die Einfluss auf unsere Bauprojekte hat. Sie wissen, dass Kunduz 2015 an die Taliban verloren ging. Solange wir die Provinzen besuchen konnten, überprüften wir Fortschritte selbst. Heute sind unsere Partner für Teile der Projektdokumentation, Vermessungen, Zeichnungen oder Berechnungen zuständig. Vor fünf Jahren wäre dies unmöglich gewesen.

Bleibt die Frage weshalb?

In erster Linie, weil der Aufbau der dazu nötigen Kapazitäten so lange dauerte. Zudem waren Richtlinien für die Fernverwaltung zu implementieren, die für die Kommunikation mit den Mitarbeiter*innen gelten. Seit gut zwei Jahren beobachten wir eine neue Dynamik: Unsere Partner arbeiten mit mehr Akribie, weil sie sich inzwischen bewusst sind, dass ihre Tätigkeit im Interesse aller Afghaninnen und Afghanen ist. ■

Gesellschaftliche Barrieren überwinden



Afghanistans Verfassung garantiert Frauen Rechte in Bildung, Gesundheit und Justiz. Doch die Realität ist ernüchternd: Auf dem Arbeitsmarkt sind sie unterrepräsentiert.

© Karen Robinson/VISUM

SEIT 2015 MELDET AFGHANISTAN Positives im Blick auf die Beteiligung von Frauen an Politik, Wirtschaft und Entscheidungsprozessen. Damals verabschiedete das afghanische Außenministerium den „Nationalen Aktionsplan Frauen, Frieden und Sicherheit“. Er soll die in der Verfassung garantierten Rechte der afghanischen Frauen verwirklichen und geschlechtsspezifische Gewalt bekämpfen. Heute tragen 68 weibliche von 244 Abgeordneten im afghanischen Unterhaus dazu bei, dass das Land gesellschaftliche Fortschritte verzeichnet. So halfen die Politikerinnen etwa, den Zugang zu sozialen Dienstleistungen wie Gesundheit und Recht zu verbessern oder auch Themen wie Korruption aktiv anzusprechen. Trotz der Erfolge gibt es weiterhin Diskriminierung und soziale Barrieren. Im „Gender Inequality Index“ der Vereinten Nationen rangiert das Land regelmäßig unter den Schlusslichtern.

TRIEBKRAFT FÜR SOZIALE VERÄNDERUNGEN „Frauen sind mit Blick auf ihr Entfaltungspotenzial schlicht strukturell benachteiligt“, sagt Rahim Rahimi, Zuständiger für Genderfragen auf Seiten von SEDEP. Sie versorgen den Haushalt und leisten die Feldarbeit, aber Männer verfügen über das Einkommen. Daher spielt Geschlechtergerechtigkeit eine zentrale Rolle im Programmkonzept. Es setzt in besonderem Maße auf die Innovationskraft von Frauen, um Aktivitäten in den Wertschöpfungsketten voranzutreiben. „Wir fördern die Gleichstellung durch Maßnahmen, die Frauen gezielt stärken“, so Rahimi weiter. Diese Aktivitäten sind im „Gender Action Plan“ verankert. Durchgeführt werden sie vom SEDEP-Team unter anderem mit dem „Ministerium für Frauenangelegenheiten“ und der „Industrie- und Handelskammer für Frauen“. Gemeinsam sind sie für das Ergebnis von Führungsseminaren oder Aktionen verantwortlich.

FRAUEN UNTERSTÜTZEN FRAUEN Ein Beispiel: Im Sommer 2019 diskutierten erfolgreiche Unternehmerinnen mit jungen Kolleginnen in Balkh und Badakhshan, wie sie kulturelle Spannungsfelder bei der Betriebsentwicklung angehen oder Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen bekommen können. Der Workshop bot 130



Sahaba Qadiry betreibt ihren Beauty-Salon – geschlechtsspezifische Probleme im Zuge der Gründung hat sie hinter sich gelassen.

« Jede Art von Diskriminierung und Unterscheidung zwischen Bürgern Afghanistans ist verboten. »

Artikel 22 der afghanischen Verfassung

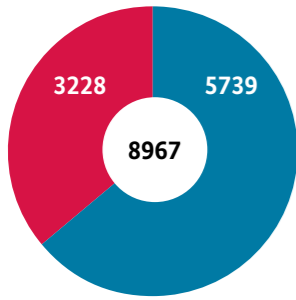
Teilnehmerinnen eine Plattform für handlungsorientierten Erfahrungsaustausch. Frauen unterstützten also Frauen dabei, gesellschaftliche Barrieren zu überwinden.

Die Wirkung solcher und ähnlicher Aktivitäten lässt sich in Zahlen ausdrücken. So wird ein Fünftel der von SEDEP beratenen Betriebe von Frauen geleitet. Sie beschäftigen 1199 Arbeitnehmerinnen und der Umsatz ihrer Unternehmen stieg um fünf Prozent pro Jahr.

MESS- UND BEZIFFERBARE ERFOLGE Die landwirtschaftlichen Betriebe werden zu mehr als einem Viertel von Frauen bewirtschaftet. Sie gaben 2531 Mitstreiterinnen Arbeit und der Umsatz in den Betrieben stieg in fünf Jahren um 36 Prozent.

„Letztlich sorgen Frauen für Einkommenschancen für Frauen“, bringt es Rahimi auf den Punkt. Parallel steigt ihr Lebensstandard, sie bekommen Zugang zu Land, Wohnraum, Bildung und Gesundheit und nehmen am politischen Leben teil. Mit anderen Worten: Sie tragen zu sozialer Gerechtigkeit und Entwicklung ihres Heimatlands bei. ■

Beschäftigungsförderung und Einkommensverbesserung



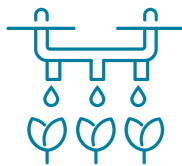
Dank SEDEP-Unterstützung schafften Mittel-, Klein- und Kleinstunternehmen bis jetzt 8967 unbefristete Arbeitsplätze – Frauenanteil: 36 Prozent. Zudem entstanden zwischen 11 000 und 16 000 saisonale Arbeitsverhältnisse jährlich. Landwirtschaftliche Betriebe hatten überdies eine höhere Produktion, was die Einkommen um fast das Doppelte verbesserte. 27 Prozent dieser Betriebe werden von Frauen geführt.

■ Männer ■ Frauen

Anwendung von Innovationen

Gegenwärtig setzen **15 400** von insgesamt **23 000** Personen, denen SEDEP Innovationen vermittelte, die neuen Kenntnisse auch praktisch im Berufsalltag ein.

Durchschnittlich jeden Monat ein Infrastrukturprojekt



63 449

Familien profitieren von verbesserter Bewässerung der Anbauflächen



967

Familien bekamen Zugang zu Lagermöglichkeiten für ihre Erzeugnisse



468

Familien bekamen Zugang zu Einrichtungen, um Erzeugnisse weiterzuverarbeiten

Saisonale Beschäftigung pro Jahr



Öffentlich-Private Dialoge

sollen Hindernisse in den Wertschöpfungsketten gemeinsam mit Akteuren aus dem öffentlichen und privaten Sektor beseitigen. Ob in Balkh, Takhar, Kunduz oder Samangan, Baghlan und Badakhshan – bisher fanden **28 solcher Dialoge** statt. Dabei konnten **sechs Probleme** wie etwa die „City Entry Tax“ abgeschafft werden.

Alle Icons: © Noun Project

© Kiana Hayeri/The New York Times/Redux/laif



« Funktionierende Wertschöpfungsketten bieten Frauen Arbeitsplätze und damit wirtschaftliche Perspektiven und Unabhängigkeit, was wiederum einen wichtigen Beitrag zur Armutsminderung leistet. »

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Redaktion

Thomas Pritzl, Amin Mohammadi
GFA Consulting Group GmbH

Gestaltung

Kristine Hetzel, Horst Mügge

Bildbearbeitung

Gerard Mulder

Bildnachweis

GIZ, sofern nicht anders gekennzeichnet

Druck

Zertani Die Druck GmbH

Stand

31.12.2020

Bezugsstelle

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Abteilung 3500 Afghanistan/Pakistan
Postfach 5180
D-65726 Eschborn

Postanschriften der Dienstsitze

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
D-53113 Bonn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5

D-65760 Eschborn

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10465-1609-1002

